

1. Haben Sie einleitend Anregungen, die Sie uns für die Arbeit der Enquetekommission geben möchten?

Die folgenden Antworten beruhen auf den Erfahrungen, die der Fachbereich 5 – Elektrotechnik und Informationstechnik – der FH Aachen in den vergangenen Jahren im Hinblick auf die Durchlässigkeit der Bildungssysteme und Kooperationen zwischen unterschiedlichen Bildungseinrichtungen gemacht hat. Hier sind drei wesentliche Punkte zu nennen, die auch als Anregungen für die Arbeit der Enquetekommission dienen können und über die wir gerne auch in einer persönlichen Anhörung bzw. persönlichem Gespräch berichten können:

Bachelor-Studiengang ETOS – Elektrotechnik mit Orientierungssemester

In diesem Studiengang kooperieren die FH Aachen (Hochschule für Angewandte Wissenschaft) und die RWTH Aachen (Wissenschaftliche Hochschule) seit einigen Jahren, indem der Studiengang im 1. Semester Module beider Hochschulen integriert (s. <https://www.fh-aachen.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik-mit-orientierungssemester-beng>). Motivation für den gemeinsamen Studiengang an RWTH Aachen und FH Aachen waren u.a. identische Probleme in der Studieneingangsphase, mangelnde mathematische Voraussetzungen und mangelndes Abstraktionsvermögen. So können sich die Studierenden ein differenziertes Bild über die unterschiedlichen Studienbedingungen und –formen an den beiden Hochschulen machen und entscheiden sich nach dem ersten Semester, das Studium entweder an der FH oder an der RWTH fortzusetzen. Durch diese Orientierung können die Studierenden den individuell passenden Hochschultyp auswählen, die Abbrecher- und Wechselquote an der RWTH wird verringert und die Studierenden so besser zu einem erfolgreichen Studium geführt. Der Studiengang operiert damit auf der Gleichheit an der Eingangsseite der Studierenden und bekräftigt die ausgangsseitig unterschiedlichen Zielsetzungen der Ausbildungswege.

Der Studiengang gelingt wegen der sehr guten Kooperation zwischen FH und RWTH und wird von Studierenden sehr gut angenommen.

Bachelor-Studiengang ETAUS – Elektrotechnik mit Ausbildungsorientierung

In diesem Studiengang, der zum Wintersemester 2024/25 an der FH Aachen starten wird, kooperiert die FH Aachen mit der IHK und HWK sowie Firmen und Betrieben (s.

<https://www.fh-aachen.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik-mit-ausbildungsorientierung-beng>).

Aufbauend auf den Erfahrungen des ETOS-Studiengangs integriert ETAUS im 1. Semester eine Teilzeitausbildung in einem kooperierenden Betrieb mit dem Elektrotechnik-Studium, so dass die Studierenden im 1. Semester sowohl die betriebliche als auch die akademische Bildung intensiv erfahren. Begleitet durch ein Mentoring von Firma/Kammer und FH entscheiden die Studierenden dann am Ende des 1. Semesters, ob sie in die verkürzte Vollzeitausbildung wechseln oder das Studium, ohne Ausbildungsteile, weiter fortsetzen. Durch die gegenseitige Anerkennung der Bildungsteile im 1. Semester kann so der Studiengang regulär als 6- oder 7-semesteriger Studiengang angeboten werden. Die eigenständige Entscheidung über den weiteren Bildungsweg durch die Studierenden soll sie besser zu einem passenden Bildungsabschluss führen und die Abbrecherquote im Studium, mit unklarem Bildungsweg nach dem Abbruch, verringern. Der Studiengang wurde in enger Kooperation von IHK/HWK und FH Aachen entwickelt und kommt bei Firmen gut an. Ebenso wie bei ETOS handelt es sich bei ETAUS um ein vollwertiges BA-Studium, d.h. es handelt sich nicht nur um eine Art Schnupper-Studium oder ein zusätzliches Angebot, sondern die jungen Menschen benötigen durch diese Studiengänge nicht mehr Zeit für Studium oder Ausbildung.

Analyse von Studierenden in Hinblick auf Studienabbruch

Studierenden, die ihr Studium abbrechen (müssen), stehen unterschiedliche Beratungs- und Vermittlungsangebote der Studienberatung zur Verfügung, z.B. das Switch-Programm, das diese Studierende in passende Ausbildungen vermitteln soll. Dabei werden wenige Studierende final rausgeprüft, sondern die meisten Studierenden verschwinden einfach bei ausbleibendem Studienerfolg, was die Analyse und die Identifikation von Gegenmaßnahmen erschwert. Allerdings nimmt nur ein Bruchteil der Studierenden diese Möglichkeiten in Anspruch, ein großer Teil verlässt die Hochschule ohne konkrete Perspektive. Um dem entgegen zu wirken, hat der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik der FH Aachen (FB5) ein Verfahren entwickelt, um kritische Studienverläufe, kritisch im Hinblick auf den Studienerfolg, zu erkennen und den zugehörigen Studierenden passende Beratungsangebote vorzuschlagen. Dazu werden vorliegende Prüfungsdaten analysiert und durch eine Bewertungsmatrix evaluiert. Durch dieses Verfahren sollen Studierende besser betreut werden in Richtung eines erfolgreichen Studienabschlusses oder in Richtung einer passenden Ausbildung.

Zusammenfassend stellt sich die Durchlässigkeit des Bildungssystems (Ausbildung, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Universität) als zentrales Element dar, um junge Menschen zu einem passenden Bildungsanschluss zu verhelfen. Eine konstruktive Beteiligung und Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungseinrichtungen sind dazu zwingend notwendig, ebenso der politische und gesellschaftliche Wille, die unterschiedlichen Bildungswege als gleichberechtigt anzusehen, im Sinne der optimalen Bildung für die jungen Menschen.

2. Wie gelingen durch Praxiskontakte, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung die Übergänge aus der Schule in berufliche Bildung inhaltlich und organisatorisch besser als bislang?

Über den Übergang von Haupt- und Realschulen in die berufliche Bildung kann keine Aussage getroffen werden. Beim Übergang von Gesamtschule und Gymnasium in die berufliche Ausbildung bzw. ein Fachhochschulstudium könnten folgende Punkte zu einem Gelingen beitragen, dass die jungen Menschen den passenden Bildungsweg finden:

- Systematische Fortbildung der Lehrer:innen an Gesamtschulen/Gymnasien in Hinblick auf Ausbildung und Fachhochschulstudium und deren beruflichen Perspektiven. Da Lehrer:innen in der Regel ein Universitätsstudium absolviert haben, fehlen sehr häufig Kenntnisse über Ausbildung/FH-Studium, die demnach nicht thematisiert und beworben werden.
- Fortbildung der Ausbildungs- und Berufsberatungen an Schulen zum Thema Ausbildung und FH-Studium
- Förderung einer engeren Verzahnung zwischen Schulen und Hochschulen und Ausbildungsbetrieben
- Förderung der Gleichberechtigung unterschiedlicher Bildungswege (Ausbildung/FH/Uni)
- Förderung der generellen Durchlässigkeit der Bildungssysteme
- Integration von technischen und handwerklichen Lehreinheiten in den Schulunterricht

3. Wie lässt sich der in NRW relativ große und ineffiziente Übergangssektor so reformieren, dass der Übergang in Ausbildung schneller und erfolgreicher gelingt?

Zu diesem Punkt ist keine Aussage mangels Erfahrung möglich.

4. Wie lassen sich beim Übergang aus der Schule Fehlanreize zum Wechsel in den Übergangssektor mit vollzeitschulischen Angeboten anstelle des Wechsels in betriebliche Ausbildung verringern?

Zu diesem Punkt ist keine Aussage mangels Erfahrung möglich.

5. Durch welche flankierenden Maßnahmen lässt sich der Anteil der Ausbildungsverhältnisse verringern, die ohne erfolgreiche Prüfung beendet werden und bestenfalls in unqualifizierte Beschäftigung münden?

Zu diesem Punkt ist keine Aussage mangels Erfahrung möglich.

6. Wie lässt sich die Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung in beide Richtungen besser gewährleisten?

- Gleichberechtigung der Bildungswege akademische und berufliche Bildung, insbesondere im politischen und gesellschaftlichen Diskurs
- Bessere Verzahnung der Bildungsinstitutionen, Förderung von Kooperationen, wie es beispielsweise im Studiengang ETAUS (Elektrotechnik mit Ausbildungsorientierung, s. <https://www.fh-aachen.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik-mit-ausbildungsorientierung-beng>) mit FH, IHK, HWK und Betrieben geschieht
- Gegenseitige Anerkennung von Bildungsteilen
- Abbau von bürokratischen Hindernissen

7. Wie kann eine ergebnisoffene „Berufliche Orientierung“ in Schulen mit Sekundarstufe II gewährleistet werden, sodass alle Bildungs- und Karrierewege ergebnisoffenen im individuellen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden?

- Gleichberechtigung der Bildungswege akademische und berufliche Bildung, insbesondere im politischen und gesellschaftlichen Diskurs
- Systematische Fortbildung der Lehrer:innen an Schulen mit Sekundarstufe II in Hinblick auf Ausbildung und Fachhochschulstudium und deren beruflichen Perspektiven. Da Lehrer:innen in der Regel ein Universitätsstudium absolviert haben, fehlen sehr häufig Kenntnisse über Ausbildung/FH-Studium, die demnach nicht thematisiert und beworben werden.
- Fortbildung der Ausbildungs- und Berufsberatungen an Schulen zum Thema Ausbildung und FH-Studium
- Förderung einer engeren Verzahnung zwischen Schulen und Hochschulen und Ausbildungsbetrieben
- Förderung der Gleichberechtigung unterschiedlicher Bildungswege (Ausbildung/FH/Uni)
- Förderung der generellen Durchlässigkeit der Bildungssysteme
- Integration von technischen und handwerklichen Lehreinheiten in den Schulunterricht

8. Wie lassen sich die Potentiale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten besser nutzen?

- Vereinfachung der Anerkennung von Schulabschlüssen bei vergleichbarer Qualifikation
- Stärkere Förderung des Spracherwerbs

9. Wie kann das duale Ausbildungssystem gegenüber Migranten, denen das System nicht bekannt ist, besser vermittelt werden? Wie kann die Erreichbarkeit dieses Milieus gesichert werden? Welche Rolle spielen dabei die Eltern bzw. die Familie?

- Generell bessere und schnellere Integration von Migranten
- Stärkere Förderung des Spracherwerbs
- Rollenvorbilder
- Integration von Migranten, die im Rahmen der dualen Ausbildung in Deutschland erfolgreich waren, in die Beratungen und Integrationseinrichtungen
- Bessere Bekanntmachung der unterschiedlichen Bildungswege an weiterführenden Schulen, auch durch Einbeziehung von Akteuren aus dem beruflichen Ausbildungssektor

10. Welche konkreten Konsequenzen sollten im Landesrecht gezogen werden, wenn die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung verfassungsrechtlich oder einzelgesetzlich als grundsätzliche Zielbestimmung verankert wird? Durch welche sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen müssten diese begleitet sein?

- Das Ziel sollte personenbezogen formuliert werden, also der Fokus auf den auszubildenden Menschen gelegt werden, etwa: Die Säulen des dualen Ausbildungssystem sind gleichberechtigt und dienen dazu, jungen Menschen den individuell besten Bildungsweg zu ermöglichen. Kein Bildungsweg wird dabei schulisch, politisch oder gesellschaftlich bevorzugt.
- Gleichsetzung der Hochschulabschlüsse BA und MA auch im Landesrecht (z.B. als Voraussetzung für den höheren Dienst werden sowohl FH als auch Uni-Abschlüsse vollwertig anerkannt)

11. Bewirken gute Beispiele, wie z.B. gelebte und natürliche Rollenvorbilder, die Schulen besuchen sowie schulische Exkursionen zu Betrieben, mehr als die reine Verankerung in der Verfassung?

- Jegliche aktive Beteiligung von jungen Menschen und gelebte Beispiele bewirken mehr als eine Verankerung in der Verfassung.

12. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit? Bitte priorisieren Sie.

- Bessere Schulbildung mit kleineren Klassen und wirklicher individueller Förderung
- Bessere Unterstützung sozial benachteiligter Familien und Kinder
- Bestärkung der Gleichberechtigung der unterschiedlichen Bildungswege

13. Welche Best-Practice-Beispiele sind Ihnen bekannt, welche die Gleichwertigkeit und Chancengerechtigkeit im beruflichen Ausbildungssystem fördern?

- BA-Studiengang ETAUS ((Elektrotechnik mit Ausbildungsorientierung, s. <https://www.fh-aachen.de/studium/studiengaenge/elektrotechnik-mit-ausbildungsorientierung-beng>)

14. Wie können die Aufstiegschancen und Perspektiven einer beruflichen Ausbildung besser in der Gesellschaft kommuniziert werden? Mit welcher Strategie kann mehr Wertschätzung in der Gesellschaft bewirkt werden?

- Social Media Auftritte von Ausbildungsberufen mit Aufstiegschancen, Selbständigkeit, Erfolgsgeschichten
- Kooperationen über Bildungsinstitutionen hinweg
- Freie Wahl des individuellen Bildungswegs bei gleichzeitig gesellschaftlich bedarfsgerechter Balance über das gesamte Spektrum der Bildungswege. Dies sollte politisch gesteuert werden, um das System schneller und langfristig zu stabilisieren.

15. Welche Herausforderungen beschäftigen Sie gerade am meisten? Welche Lösungen zeichnen sich ab/bewähren sich?

- Fachkräftemangel in naturwissenschaftlich-technischen Berufen, sowohl Ausbildungs- als auch Ingenieurberufe
- Attraktivität von naturwissenschaftlich-technischen Berufen und deren Steigerung
- Kooperationen zwischen Bildungsinstitutionen
- Durchlässigkeit der Bildungssysteme
- Bessere Förderung der mathematisch-technischen Kompetenzen in der Schule
- Stärkerer Fokus auf Förderung allgemeiner Kompetenzen wie Selbstorganisation, Zeitmanagement

16. Besonders in Handwerksberufen sind Frauen stark unterrepräsentiert. Welche Ansätze haben sich als praxistauglich erwiesen, dieser Unterrepräsentation entgegenzuwirken?

- Keine Aussage möglich

17. Welche Bedingungen/Ressourcen werden benötigt, damit Praktika (oder ähnlich angeleitete Ausbildungssituationen) sinnvoll begleitet werden können und so ihre tatsächliche Wirksamkeit entfalten?

- Enge Begleitung der Praktikanten, um diese zur Selbstreflexion zu befähigen

18. Wie können Jugendliche erreicht werden, die im Übergangssystem waren und dort verloren gehen?

- Keine Aussage möglich